

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 52 für Anhalt und Thüringer. Jahrgang 209

Zweite Ausgabe
Anzeigengebühren für die jetzige politische Situation über deren Raum für Halle und den Umkreis 20 Pfennig, außerhalb bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen anderen Anzeigenvermittlungen.
Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße 71/72
Dienstag, 1. Februar 1916
Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30

Im Eindruck des Zeppelinangriffs

Der wiederholte Zeppelinangriff auf Paris

Paris, 31. Jan. Eine Note der „Agence Havas“ meldet: Am 30. Januar abends bewegte sich ein deutsches Luftschiff in der Richtung auf Paris, es war kurz nach 10 Uhr abends eintraf. Es wurde von den Beobachtern gefolgt und von Flugzeugen angegriffen. Das Luftschiff war eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden verursachten. Am 11/2 Uhr war der Alarm zu Ende und die Belagerung wurde wieder eingestellt.

Paris, 31. Jan. (Melbung der „Agence Havas“.) Als gestern abend das feindliche Luftschiff nahe und das erste Alarmsignal ertönte, wurden, wie am Abend vorher, alle Vorkehrungen in der Stadt getroffen. Die Besatzung löschten mittels langer Stangen die Gasflammen aus, die Bürger flüchteten mit Unterstützung von Schülern auf die Gasfandelober und löschten das Licht. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt, auf den Straßen befandliche Spaziergänger löschten auf den Türen und ließen die Häuser schließen. Der Alarm wurde jedoch abend früher gegeben als janz zuvor. Die zahlreichen Sonntagsspaziergänger stellten sich auf Plätzen und Straßen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebeliger, als die vorhergehende. Auch die in den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als das Alarmzeichen der Feuerwehre ertönte, zahlreich ihre Wohnungen und beschränken auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen.

Paris, 30. Januar. (Agence Havas.) Am 9 Uhr 50 Min. abends ertönte Luftschiffalarm. Alle Vorkehrungen waren getroffen. Die Polizeipräfectur teilte um 9 Uhr 50 Min. mit, ein von Norden kommendes Luftschiff sei gemeldet, man wolle aber nicht genau, in welcher Richtung es fahre. Zur Vermeidung wurden die Häuser in der Stadt geschlossen. Am 10 Uhr abends ertönte die ganze Paris von neuem Stöckelalarm und Trompetenschrei. Alle für den Fall eines Luftschiffangriffs vorgesehenen Maßnahmen wurden sofort ausgeführt.

Paris, 31. Jan. Der „Matin“ schreibt: Fünf Flugzeuge besaßen den Zeppelin, der am Sonnabend über Paris ertönte, zu Gesicht und verfolgte ihn. Ein von einem Quartiermeister-Regiment geleitetes Flugzeug mußte umkehren, weil es keine Munition verbraucht hatte. Ein Geschütz-Flugzeug scheint den Zeppelin getroffen, aber nicht so stark beschädigt zu haben, daß das Unglück verhindert gewesen wäre. Ein Unterleutnant verfolgte den Zeppelin 35 Minuten lang, mußte aber die Verfolgung wegen Motorabens aufgeben und landen.

Der „Matin“ erlaubt zu wissen, daß der Unterleutnant Besard den Wechsellager der Ausfalltruppen des verkantigen Lagers von Paris erreicht hat, Befehlungen für das Verhalten dieser Leute vorträgt.

Der Eindruck in Paris

Paris, 31. Jan. Die Zeppelininvasion über Paris löst bei der Bevölkerung den Eindruck eines großen Ereignisses hervor. Die Zahl der Opfer ist „Matin“ auf 25 Tote und 29 Verletzte an. Nach Wiedern zu urteilen, sind die Verletzungen der Bomben schwerer als die Verletzungen der Luftschiffe. Die Verletzungen der Bomben sind schwerer als die Verletzungen der Luftschiffe. Die Verletzungen der Bomben sind schwerer als die Verletzungen der Luftschiffe.

Ein einziger Schrei ertönte von allen Lippen: Vergeltung! Mache für die Opfer ein deutsches Leben! Das muß das Ziel der französischen Luftschiffahrt sein. Auch „Matin“ erregt sich im Nachhinein. Das ganze Volk, ja sogar Mütter und Obedienten, rufen danach. Die öffentliche Meinung will unverzügliche Vergeltung. Bedenken werden Stimmen laut, die den Angriffen des Zeppelins ein eigenes Grab gewidmet werden könnten. Es ist aber nicht, daß die Polizei die Verletzung nicht über benachrichtigen zu müssen glaubt. 9 Uhr 20 Min. wurde das Alarm des Zeppelins von La Ferté Milon gemeldet. 10 Uhr 5 Min. erst durcheilten die Feuerwehrentente die Straßen. 10 Uhr 7 Min. ertönten schon die ersten Alarmzeichen. Inzwischen ist es, daß die Verletzung nicht so stark ist, wie die Verletzung der Bomben durch die Wunden ganz entsetzlich sind.

Der französische Bericht über den Zeppelin-Besuch

Paris, 31. Jan. (Agence Havas.) Präsident Poincaré und der Minister des Inneren Sarthe haben gestern morgen im Grandchateau ein 10 1/2 Stunden lang dauerndes Gespräch geführt. Sie beschäftigten darauf den neuen Schachplan der Tätigkeit des Zeppelins, was eine zahlreiche Menge sind und das Ereignis mit Ruhe besah. Die Zahl der getöteten Personen beträgt 24, darunter befinden sich mehrere Opfer, die nicht identifiziert werden konnten. Eine der getöteten Personen ist ein Mann getötet und 14 verletzte Frauen, acht getötete und 12 verletzte Männer und zwei verletzte Kinder. Eine Bombe zerstörte einen Erdboden von einem Meter Tiefe und mit einer Entfernung von 5-6 Metern ab. Eine zweite Bombe durchschlug ein Haus von drei Geschossen vollständig. Eine dritte hat ein Haus von drei Geschossen, eine vierte ein solches von fünf Geschossen zerstört.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 31. Januar. Amlich wird verlautbart, 31. Januar 1916:
Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Feindlicher Landungsversuch an der anatolischen Küste

Konstantinopel, 31. Jan. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakert- und Infanterie- und Artilleriefront, mit Unterbrechung. An der anatolischen Küste landete in der Nacht zum 27. Januar ein feindliches Kriegsschiff gegenüber der Insel Gökada eine Truppe. Diese umgingte unter dem Schutze des Kriegsschiffes das Dorf Gökada, machte einige Boote und einen Teil der Bevölkerung zu Gefangenen und schleppte sie an Bord des Schiffes. Auch Lebensmittel und Mobiliar wurde geraubt.

Am 28. Januar wurde ein feindliches Luftschiff in der Gegend von Gökada gesichtet. Es wurde von den Beobachtern gefolgt und von Flugzeugen angegriffen. Das Luftschiff war eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden verursachten. Am 11/2 Uhr war der Alarm zu Ende und die Belagerung wurde wieder eingestellt.

Wie sich Paris auf das „große Ereignis“ vorbereitete

Paris, 31. Jan. (Agence Havas.) Als gestern abend das feindliche Luftschiff nahe und das erste Alarmsignal ertönte, wurden, wie am Abend vorher, alle Vorkehrungen in der Stadt getroffen. Die Besatzung löschten mittels langer Stangen die Gasflammen aus, die Bürger flüchteten mit Unterstützung von Schülern auf die Gasfandelober und löschten das Licht. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt, auf den Straßen befandliche Spaziergänger löschten auf den Türen und ließen die Häuser schließen. Der Alarm wurde jedoch abend früher gegeben, als am Tage zuvor. Die zahlreichen Sonntagsspaziergänger stellten sich auf den Plätzen und Straßen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebeliger, als die vorhergehende. Auch die in den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als das Alarmzeichen der Feuerwehre ertönte, zahlreich ihre Wohnungen und beschränken auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen.

Paris, 31. Jan. (Agence Havas.) Als gestern abend das feindliche Luftschiff nahe und das erste Alarmsignal ertönte, wurden, wie am Abend vorher, alle Vorkehrungen in der Stadt getroffen. Die Besatzung löschten mittels langer Stangen die Gasflammen aus, die Bürger flüchteten mit Unterstützung von Schülern auf die Gasfandelober und löschten das Licht. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt, auf den Straßen befandliche Spaziergänger löschten auf den Türen und ließen die Häuser schließen. Der Alarm wurde jedoch abend früher gegeben, als am Tage zuvor. Die zahlreichen Sonntagsspaziergänger stellten sich auf den Plätzen und Straßen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebeliger, als die vorhergehende. Auch die in den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als das Alarmzeichen der Feuerwehre ertönte, zahlreich ihre Wohnungen und beschränken auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen.

Fort Karaburun von den Alliierten besetzt

Saloniki, 31. Jan. (Agence Havas.) Die griechische Besatzung des Forts Karaburun, 200 Mann stark, ist nach Saloniki gebracht worden. Das Fort ist jetzt von englischen und französischen Landtruppen und englischen, französischen, russischen und italienischen Landungsabteilungen besetzt. Die Anlagen der Alliierten, um mitten unter ihnen die griechischen Parteien wieder über dem Fort.
In Verbindung der militärischen Lage betont der Pariser „Temps“, daß zum ersten Male bei Besetzung von Burun italienische Truppen teilnehmen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es die Alliierten hierbei nicht bewenden lassen. Das Wort führt französische Gründe an, die zur taktischen Wirkung raten sollen. Das Land nördlich von Balona sei von Straßen entblößt. So daß die österreichisch-ungarischen Streitkräfte unmöglich gegen den italienischen Besitz bezogen werden könnten. Auch würde eine Offensive von Saloniki aus der Bedrohung von Balona sofort ein Ende setzen.

Der Krieg im Januar

In der Thronrede zur Vertagung des englischen Parlamentes, die gestern mit dem Ende des ersten Krieges, monatlich im neuen Jahre zusammenfällt, sagt der König von England: „Wir werden nicht über unsere Kräfte niederlegen, als bis wir der Sache zu ihrem Recht verholfen haben, die die Zukunft der Zivilisation in sich schließt.“ Viele Worte lassen auf die Kriegslage, wie sie sich nach Ablauf von nunmehr 1 1/2 Kriegsjahren gestaltet hat, wie die Zukunft auf Auge. Die Sache, die die Zukunft der Zivilisation in sich schließt, soll hier nachlässig — wie wäre es auch anders denkbar! — die verantwortliche Staatsmänner loben die in der Kriegsgeschichte aller Zeiten schönste und erhabenste Tat, das feige Verbrechen, das die Nordgelehrten der „Baralona“-Mannschaft an westlichen deutschen Gelehrten verübten, aufzugeben und sich geneigt haben, an den Schuldigen die verdiente Strafe zu vollziehen. Niemand hat die Klugheit, die deutsches und englisches Völkchen, deutsche und englische Denker und Gemütsort trennt, sich nicht angehen, als bei Erörterung des „Baralona“-Falles die englische Regierung, nicht etwa bloß die öffentliche Meinung Englands, auf die geradezu ingrimische Empörung des deutschen Volkes mit Hohn und Spott antwortete! Soviel über die freche Klugheit, daß England für die Sache und die Zukunft der Zivilisation steht.

Der Herrscher dieses für alle Zeiten gerietenen Landes will, wie es in seiner Thronrede weiter heißt, „die englische Flotte bis zum entscheidenden entscheidenden Siege tragen.“ Es geht wirklich eine Art blutigen Götzenhumors dazu, mit einer solchen Strafe vor die parlamentarische Vertretung der britischen Nation zu treten. Denn in den hinter uns liegenden 1 1/2 Kriegsjahren hat gerade der leichtvergessene Monat der Sache Englands recht übel mitgespielt. Der erste Sondfriede ist unabhängig von England geschlossen worden. Mit der Strafe von Zug ist die Verbindung zwischen England und Indien gefährdet, die Stellung Englands in Ostpreußen bedroht. Unter dem Hohngeflüster der tapferen Verteidiger haben die englisch-französischen Truppen Gallipoli räumen müssen, der schöne Traum über Konstantinopel hinter dem russischen Verbündeten die Hand reichen zu können, ist für immer dahin. Summe der Verluste Englands keine Macht an schwachen Staaten; Griechenland und Rumänien sollen gutwillig oder gezwungen dem Verbände der Entente-Mächte angeschlossen werden. Aber die Aufgabe, neue Helfer zu gewinnen, ist nicht noch so leicht wie zu Beginn des Krieges, als noch der Nimbus der Stärke und Ueberlegenheit Englands bestand. Die letzten Ereignisse auf dem Balkan reden eine sehr deutliche Sprache. Dazu kommt, daß sich die am Seeufer beteiligten neutralen Staaten zu einer mehr oder weniger energischen Gegenwehr gegen die beleidigenden Zumutungen und ruinösen Drangsalierungen Englands sich aufgerafft haben. (Die neuesten amerikanischen Vorläufe möchten wir nicht in die Rubrik der energischen Gegenwehr einbeziehen. Nur sie kommen mir noch zurück.) Ueberhaupt hat England, indem es zu einer allein vorkühnenden vorkühnenden Ausdehnungs-Politik auftritt — denn der Krieg wird zwischen den Seemächten, aber nicht zwischen der bürgerlichen Bevölkerung geführt — das Unzureichende seiner militärischen Kraft bereits eingesehen. Damit soll es ja nun anders werden und zwar durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Aber zunächst und am nächsten bedeutet dieser durch unerbittlichen Zwang herbeigeführte Entschluß eine handgreifliche Niederlage Englands, eine Niederlage vor dem dem ärgste besiegten deutschen Militarismus, zu dem England, um nunmehr noch zu retten, was zu retten ist, seine Zukunft nehmen muß.

Nicht dürfen diese erfreulichen und bedeutenden Ereignisse, die uns und unseren Verbündeten der Kriegsmontat Januar gebracht hat, dahin überfließen werden, als ob wir nunmehr die Hände in den Schoß legen könnten. Im Gegenteil, wir werden an das erste Wort des Reichssekretärs zu denken haben, daß das zweite Kriegsjahr härter und schwerer sein wird als das erste. Unsere Gegner machen die äußersten Anstrengungen, um das Kriegsglück noch wenden zu können; mit allen Mitteln, zu denen noch mehr als früher Zug und Krieg, verhängene Listen und die verführerische Macht des Goldes gehören, sind sie auf die Werbung neuer Bundesgenossen bedacht. Wie ohne uns zu überleben, dürfen wir doch mit ungemeinster Aufmerksamkeit

den kommenden Ereignissen entgegenzusehen; wir wissen, was wir bisher geleistet haben, wir wissen, daß Deutschland und die Länder seiner Verbündeten, von den unmittelbaren Schreden und Schanden des Krieges bisher nur in einem verhältnismäßig geringen Umfange betroffen sind. Die höchsten Grad ihrer militärischen und wirtschaftlichen Verheerungen haben erlitten, aber wir wissen auch, daß das was ganz kürzlich über die Erfolge unserer Flugzeuge und Unterseeboote amtlich mitgeteilt wurde, daß der Geist, der unsere Kämpfer draußen befeuert und der Wille zum Siege noch so stark sind wie am ersten Tage des uns freudlich aufgegangenen Krieges. Darin liegt unsere Stärke und Zuversicht, darin unsere Gewißheit des endgültigen Sieges, den wir mit Gottes Hilfe erkämpfen werden.

Erklärungen Stefanows

Die Palanage ist frohlockend — Rumänien wird neutral bleiben — Eine gewisse Erregung in Schweden — Die englischen Reklame — Frankreichs unangenehme Opfer — Die Kriegsbauer — Der endliche Triumph

Petersburg, 31. Jan. Der Minister des Aeußeren Stefanow empfangt die Vertreter der Petersburger Presse und gab ihnen eine Reihe von Erklärungen.

Ueber Montenegro sagte er nicht, daß er noch keine Entscheidung habe, aber er glaube, daß es sich um montenegrinische Ozeerz mit dem tschischen transportiert wurde und dabei sei, sich zu organisieren. Stefanow erklärte an, daß die Palanage Stefanow sei anlässlich der Katastrophe des tschischen Ozeerz, die harte Folgen für Montenegro nach sich gezogen habe. Insofern sei die gegenwärtige schlimme Lage auf dem Balkan keine endgültige, denn das was der Balkan seit langem beunruhigt mit dem der Alliierten, er sei überzeugt, daß Serbien und Montenegro bessere Tage sehen würden. Auf Griechenland übergehend, sagte der Minister: Man muß wissen, daß die nationalen Interessen die politische Abgrenzung hindern werden, eine der Alliierten seine Grenze zu eingestrichen. Unsere Beziehungen zu Rumänien, sagte dann Stefanow, sind durchaus freundschaftlich. Evident sind sich die Rumänen bewußt, daß sie ihre nationalen Wünsche nicht in einer Gemeinschaft mit den Mittelmächten verwirklichen können. Das alles genügt, um zu verstehen, daß Rumänien in der Beziehung zu uns keine wesentlichen Veränderungen beabsichtigt, daß die Mittelmächte deshalb die Handlungen gegen Rumänien begehren könnten, so sind diese beträchtlich vermindert. — Schließlich sprach Stefanow im Allgemeinen von den guten Beziehungen zwischen den neutralen Staaten und den Alliierten, er sagte: Unsere Freundschaft mit Schweden beruht nicht nur auf den beiderseitigen Sympathien, sondern ebenso auf dem richtigen Verständnis der beiderseitigen Vorteile. Es ist möglich, daß es Schweden für nötig hält, Maßnahmen zu ergreifen, die die tschische Grenze zu schließen, aber wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß es sich nicht gegen Rumänien zu verteidigen haben wird und daß von dieser Seite her keine Grenze vollständig unangeführt ist. Stefanow betonte nicht eine gewisse Erregung, die in Schweden anlässlich der Maßnahmen der Mittelmächte gegen den Handel mit Rumänien auftritt, hoffte aber, daß schließlich alle Mittelmeerländer, welche wissen, daß die Mittelmächte als allzu autoritär, daß Deutschland in seinen Maßnahmen zur See sich weniger rücksichtsvoll verhalte als in Land, und ohne Grund neutrale Schiffe, häufig auch schwedische, verhaftet habe. Deutschland habe nachträglich sein Verhalten ausgerechert, wobei es Rumänien in der Beziehung zu uns angestrichen worden sei. Weiter die Beziehungen zu den Alliierten sagte Stefanow, daß ihre Handlungen und ihre Interessen durchaus einseitig seien. Der Minister begriffte lebhaft die tschische politische russische Abgrenzung nach England. Um das Gerücht, daß England zu wenig im Bereich der tschischen Grenze, geniesse es sich zu vergewissern, daß die englischen Verluste 25 000 Offiziere und 600 000 Mann betrügen. Die unangenehmen Opfer des neuen verbündeten Frankreichs seien zu bekannt, um davon zu reden. Ein Sonderbericht sei für einen der Alliierten im Bereich der tschischen Grenze von den tschischen Interessen der Alliierten, die den Kampf bis zum äußersten erheischen, würde es kein Politiker der alliierten Staaten wagen, ihre und Pflicht zu verwerfen und die tschischen abweichenden Verordnungen und Erklärungen zu bekräftigen. Nachdem er seine Ansicht über die tschischen Angelegenheiten geäußert, sagte Stefanow abschließend, weil eine solche Handlung gleichbedeutend wäre mit der Verneinung des Anspruchs unter den Völkern, daher gleichbedeutend mit vollständigem Vorkrieg. Der Kampf müsse daher bis ans Ende durchgeführt werden, weil es unannehmlich notwendig sei. Schlußworte des Minister waren: Die tschischen Angelegenheiten sind ein nationales und nationales Problem, welches nicht mehr auf tschischen und dem Charakter der Mittelmächte zu entfallen. Hierzu ist es nötig, sagte Stefanow, daß Deutschland unendlich gemacht wird. Ueber die Kriegsbauer betonte, sagt Stefanow, er glaube, daß es keine bessere Möglichkeit gibt, als die tschischen Angelegenheiten, der sich aus finanziellen Gründen nicht mehr aufrecht erhalten könne (!?) Ueber die Vertreter der Presse, die er trotz dem notwendig, große Verehrungen für den Sommerurlaub zu treffen. Alles in allem, sagte Stefanow zum Schluß, daß Rumänien und seine Interessen nicht weniger als die tschischen Angelegenheiten auf den tschischen Kriegstrumpf wagt nicht nur nicht, sondern wagt mit jedem Tage.

Zwei Kolonialminister in Simola

Petersburg, 31. Jan. Aus Simola sind zwei Kolonialminister in Simola. Die Russen haben den Balkan-Kanal wieder schiffbar gemacht, so daß ihre Schiffe aus Odessa nicht mehr den Umweg über den Sueskanal machen müssen.

Die russischen Kriegserichte

Petersburg, 31. Jan. Am 31. Januar ist ein Sonderbericht über die tschischen Angelegenheiten erschienen. Auf der mittleren Grenze befinden sich mit Erfolg alle tschischen Batterien. Unsere Kämpfer durchdringen das Drahgürtel des Feindes in großer Ausdehnung.

Kaufkraftfront. Wiedlich Erzeuger machen wir

Wiederlich Erzeuger machen wir Kaufkraftfront. Wiedlich Erzeuger machen wir Kaufkraftfront. Wiedlich Erzeuger machen wir Kaufkraftfront.

Die Beschlüsse für deutsche Kriegsgelangen in Russland

Die Beschlüsse für deutsche Kriegsgelangen in Russland. Die Beschlüsse für deutsche Kriegsgelangen in Russland. Die Beschlüsse für deutsche Kriegsgelangen in Russland.

Wiewiel französische und belgische Bürger durch die eigenen Lands enteignet wurden

Berlin, 31. Jan. Unsere Feinde im Westen richten bekanntlich fortwährend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Ortschaften in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die Einwohner ihrer eigenen Nationalität nehmen die Besatzer der Feindlichkeit dabei nicht die geringste Rücksicht. Die „Acetes des Ardennes“ veröffentlicht seit einigen Monaten die Namen der Getöteten und Verwundeten. Die Zusammenstellung dieser Angaben ergibt für die Wirkung des feindlichen Feuers auf die eigene Bevölkerung folgende Zahlen:

- 1. Männer: September 28, Oktober 41, November 11, Dezember 9, zusammen 89.
 - 2. Frauen: September 45, Oktober 92, November 23, Dezember 22, zusammen 182.
 - 3. Kinder unter 15 Jahren: September 24, Oktober 31, November 13, Dezember 7, zusammen 75.
- Insgesamt sind mithin während der letzten vier Monate des vergangenen Jahres 793 französische und belgische Bürger durch die Geschosse ihrer Landsleute verwundet oder getötet worden.

Die französischen Kriegserichte

Paris, 31. Jan. Am 31. Januar ist ein Sonderbericht über die tschischen Angelegenheiten erschienen. Auf der mittleren Grenze befinden sich mit Erfolg alle tschischen Batterien. Unsere Kämpfer durchdringen das Drahgürtel des Feindes in großer Ausdehnung.

Der englische Seebericht

London, 31. Januar. Der britische Hauptquartier teilt mit: In der letzten Nacht betraf die tschische Artillerie die tschische Küste. Drei unserer Patrouillen wurden erfolgreich von der tschischen Küste getrieben. Die tschischen Angriffe wurden durch unsere Sperren zurückgeworfen. Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Der Kaiser an den Generaloberst v. Falkenhayn

St. Petersburg, 31. Jan. Die tschischen Angelegenheiten sind ein nationales und nationales Problem, welches nicht mehr auf tschischen und dem Charakter der Mittelmächte zu entfallen. Hierzu ist es nötig, sagte Stefanow, daß Deutschland unendlich gemacht wird.

Ihre Armeenführung, mein lieber Generaloberst, hat durch Ihre beispiellose Führung eine lange Reihe glänzender Kämpfe in unvergleichlicher Kapazität und unermüdlicher Ausdauer erzielte. Die tschischen Angriffe wurden durch unsere Sperren zurückgeworfen. Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Die Waffenfreudung Montenegros überall durchgeföhrt

Bern, 31. Januar. Der Sonderbericht über die tschischen Angelegenheiten. Die Waffenfreudung Montenegros überall durchgeföhrt. Die Waffenfreudung Montenegros überall durchgeföhrt.

Die Entente und das griechische Meer

Athen, 31. Jan. Die tschischen Angelegenheiten sind ein nationales und nationales Problem, welches nicht mehr auf tschischen und dem Charakter der Mittelmächte zu entfallen. Hierzu ist es nötig, sagte Stefanow, daß Deutschland unendlich gemacht wird.

Zum Vormarsch in Albanien

Paris, 31. Jan. Das „Journal“ meldet aus Lyon: Der Premierminister und der Gefolgschaftsträger Montenegros sind nach Paris abgereist.

Willson W gegen die Munitionsausfuhr

Washington, 31. Jan. (Neuter.) Es wird gemeldet, es sei sicher, daß Willson ein Veto einlegen würde, wenn ein Gesetz, das die Munitionsausfuhr verbietet, durchginge.

Die tschische Seeberichter

Paris, 31. Jan. Am 31. Januar ist ein Sonderbericht über die tschischen Angelegenheiten erschienen. Auf der mittleren Grenze befinden sich mit Erfolg alle tschischen Batterien.

Staatsekretär Hilferich in Wien eingetroffen

Wien, 31. Jan. Staatssekretär Dr. Hilferich ist hier eingetroffen.

Der tschische Seebericht

Paris, 31. Jan. Am 31. Januar ist ein Sonderbericht über die tschischen Angelegenheiten erschienen. Auf der mittleren Grenze befinden sich mit Erfolg alle tschischen Batterien.

Die türkische Landwirtschaft und ihre Entwicklungsmöglichkeit

Die wirtschaftliche Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten in der Zukunft redigt eine Betrachtung aus der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen und ihrer Entwicklungsmöglichkeiten. Sie rückt die Frage in den Vordergrund, ob es sich für uns lohnen wird, uns im wirtschaftlichen Leben der Türkei in Zukunft auch unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten maßgeblich zu betätigen. Jede derartige Betätigung hat von der Tatsache auszugehen, daß in der Türkei die Benutzung und Bearbeitung des Bodens im Mittelpunkt des gesamten wirtschaftlichen Aufbaues steht. Ackerbau und Viehhaltung sind die Stützen der gegenwärtigen Lebenshaltung auch für absehbare Zeit.

Das nun den Ackerbau anbelangt, so verfügt er in weiten Strichen des geographischen Landes nicht über günstige Naturbedingungen, da das Klima teilweise von großer Unterschiedlichkeit des Sommers und Winters ist. Besonders heftig regnet es wieder in anderen Gegenden, in Mesopotamien und großen Teilen Syriens in den Tälern der Flüsse und auf den Alluvialebenen. Wenn sich auch nicht annähernd absehen läßt, welche Flächen dem Ackerbau unterworfen sind, so geht die allgemeine Auffassung doch dahin, daß die Landfläche, die bisher in Ackerbauung genommen ist, nur einen kleinen Bruchteil der unbesetzten Fläche ausmacht. Dazu wird der Ertrag der schon benutzten Flächen durch die mehr als einfache Art der Bearbeitung sehr niedrig gehalten. Von einer Schonung der Bodenkräfte oder einem regelmäßigen Fruchtwechsel ist nirgends die Rede. Nur in wenigen Gegenden findet der europäische Ackerbau Anwendung, und die Ernte schneidet man vielfach noch mit der Sichel oder veralteten Sense; angebaut wird auf dem Felde mit dem Dreiflüchler, wobei viel Korn verloren geht. Das unter diesen Umständen nicht annähernd das erzielt wird, was bei besserer Ernteart und Bodenbearbeitung herausgeholt werden könnte, liegt auf der Hand. Einen ungenügenden Begriff der Ertragsmöglichkeit bekommt man, wenn man berücksichtigt, daß sich in Kleinasien unter dem Einfluß der anorthischen Bohnen innerhalb von zwei Jahren die Getreidebestände beträchtlich mehr als verdoppelt haben, seit verlebte Abnahmlichkeiten und unmittelbar ersichtliche Arbeit auf dem Getreidebau dieser Bezirke eingeleitet ist. Ebenso verhält es sich mit der Viehhaltung, die nur in beschränkter Umfang Viehhaltung umfaßt und sich fast gänzlich auf Schaf- und Ziegenzucht beschränkt. Haltung und Pflege des Viehes ist höchst mangelhaft, so daß namentlich in den Wintern die Verluste außerordentlich groß sind. Allerdings wird gerade durch die Einfachheit aus gewissen Gründen die Feinheit und Güte der Schaf- und Ziegenwolle bedingt, wie beispielsweise die Mohairwolle in der ganzen Welt hochgeschätzt wird.

Vergewissern man auch namentlich die Entwicklungsmöglichkeiten, so lassen die klimatischen Gegenstände sich zwar nicht überwinden, wohl aber hat die moderne Landwirtschaft ihre Wirkungen abzustrecken gelernt. Es bieten sich daher für die Zukunft recht gute und günstige Aussichten, indem durch die Einführung großartiger Gül- und Düngemittel, durch den Einsatz von Maschinen und durch die Einführung des Viehhaltens von höherer Bedeutung sich mehr für die Türkei kommt hierbei besonders in Betracht, daß der zu ermöglichende Ackerbau sich auf Kulturen erstrecken kann, die für unsere Wirtschaft eine wertvolle Ergänzung bilden. So auf Baumwolle und Getreide. Schwere jedoch als die Natur selbst die Reifezeitstellung auf dem türkischen Ackerbau. Während der Betrieb fast ausschließlich bäuerlicher Kleintrieb ist, befindet sich ein großer Teil des braunfarbenen Bodens, so auch der Flächen, die für eine weitere Verwendbarkeit in Betracht kommen, in Händen von Eigentümern, die sich um die Wirtschaftlichkeit des Bodens nicht kümmern. Daraus besteht eine für die Türkei höchst ungünstige Steuererhebung, und schließlich ist noch eines Grundbedingens zu gedenken, das einer vollen Ausnutzung der Betriebe sich entgegenstellt: der geringe Gehalt der Bevölkerung.

Die Landwirte Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns

Budapest, 31. Jan. Gestern fand eine Versammlung von Landwirten Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns statt. Es wurde die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der drei Länder betont. Abgemacht wurde ein Hauptbeschluss eingeleitet, der einen gemeinsamen Schutzkontrakt forderte und der die Anwesenheit für die Errichtung einzelner Landwirtschaftlicher Unteranschüsse befürwortet. Von den deutschen Landwirten wurden Freiherr v. Wangenheim und Geheimrat Mehnert in den Scapularien gewählt.

Staatsekretär Hilferich in Wien eingetroffen

Wien, 31. Jan. Staatssekretär Dr. Hilferich ist hier eingetroffen.

Der tschische Seebericht

Paris, 31. Jan. Am 31. Januar ist ein Sonderbericht über die tschischen Angelegenheiten erschienen. Auf der mittleren Grenze befinden sich mit Erfolg alle tschischen Batterien.

Lebens- und Genesungsmittelträger

Stärke-Sirup und Stärke-Zucker

Wären zur Zeit in Deutschland nur mit Genehmigung der...

Gefahrhaft, 31. Jan. (Eisbrenn und gefärbter...

Wied- und andere Märkte

Schleis, 31. Jan. (Der letzte Schweinemarkt) war...

Weimar, 31. Jan. (Der letzte Schweinemarkt) war...

Elberfeld, 31. Jan. (Auf dem Feilmarkte) am...

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

Radebeul, 31. Jan. (Die Diphtherie-Epidemie) ist...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein einseitiges Unglück) ist...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wittenberg, 31. Jan. (Ein Unglück auf dem Lande)...

Wetterbericht

Don 31. Januar. In Deutschland hielt sich gestern das...

Aus Halle und Umgebung

Aufklärungsbearbeit für die vierte Kriegsanleihe

In dankens- und nachahmenswerter Weise hat die...

Sobald die vierte Kriegsanleihe ausgeschrieben wird...

Um eine weitere Aufhebung der Kriegswohlfahrtsprüfung der Gemeinden

zu ermöglichen, hatte das Abgeordnetenhaus durch...

Bei den Antragsarbeiten für Kriegswohlfahrtsprüfung...

Beschlagnahme und Veränderung von Aufbaumholz

In manchen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, daß...

Kauf deutsche Blumen!

Was wird Deutschland ohne die Winterblumen im...

Börse- und Handelsteil

Dividendenausfächter

Die Reptsu, Schiffswerft und Maschinenfabrik...

Bestimmungsstille

Berlin, 31. Januar. Die Börserversammlung...

Getreidebericht

Berlin, 31. Januar. Infolge der im Reichsangehör...

Die Getreidepreise sind in den letzten Tagen...

Die Getreidepreise sind in den letzten Tagen...

Letzte Telegramme

Die Angst vor den Zeppelein

Am 1. Febr. Wie aus London gemeldet wird, hat...

Fruchtloser russischer Ansturm östlich Gornowits

Berlin, 31. Febr. Der Sonderberichterstatter...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 31. Januar. Westlicher...

Westlicher Kriegsschauplatz

Unsere neuen Gräben in der Gegend von Reuville...

Ostlicher Kriegsschauplatz

Unsere Angriffsversuche gegen den Kirchhof von...

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage auf dem Balkan-Kriegsschauplatz ist...

Verantwortlich

für den politischen Teil: Dr. Welsch; für Redigieren...

Dr. Welsch; für Redigieren: Dr. Welsch; für Redigieren...

Dr. Welsch; für Redigieren: Dr. Welsch; für Redigieren...

Dr. Welsch; für Redigieren: Dr. Welsch; für Redigieren...